

DSV-Lawinenserie: Teil IX – Skitouren (Aufsteigen)

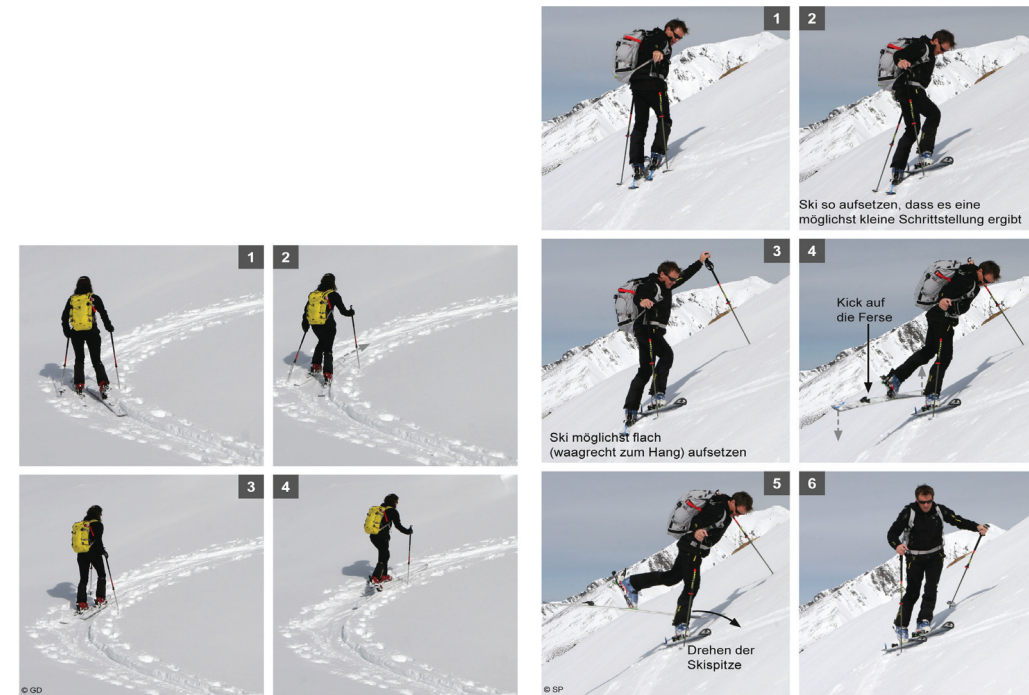
Die klassischen Bergsportarten wie Skitouren- und Schneeschuhgehen erfahren einen sehr großen Zulauf. Outdoor ist so „In“ wie nie zuvor, bieten diese beiden Bergsportdisziplinen doch scheinbar uneingeschränkte Möglichkeiten, die Bergwelt im Winter zu erleben. Menschen suchen in den Bergen vermehrt Ruhe und Abenteuer – gerne abseits des Rummels. Umso wichtiger ist es, sich mit den Herausforderungen des winterlichen Gebirges auseinanderzusetzen. Nicht nur beim Abfahren im freien Gelände, auch bei Skitourenaufstiegen sind Vorsichtsmaßnahmen einzuhalten. Lawinen drohen auch bei vermeintlich leichten Belastungen wie der Schrittsetzung. Und die richtige Wahl der Aufstiegsspur erfordert Erfahrung. Tipps zur Aufstiegstechnik und -taktik.

Skitouren – ein besonderes Naturerlebnis

Klassische Skitouren sind eine Kombination aus Bergsteigen und Skifahren. Sowohl der Aufstieg zu einem Gipfel als auch eine möglichst genussvolle Abfahrt stehen im Mittelpunkt. Mit Tourenski, Steigfellen und der üblichen „Bergausrüstung“ inklusive Lawinenverschüttetensuchgerät (LVS), Schaufel und Sonde geht es dabei aus eigener Kraft zum Gipfel. Je nach Tourenziel ist man in Bergwäldern, Almgebieten oder auch in Fels- und Gletscherregionen unterwegs. Wo immer man Skitouren unternimmt: „Die Wahl der Aufstiegsspur ist ausschlaggebend für die Sicherheit der Tourengruppe“, betont Robert Schilling, Chef des DSV-Bundeslehrteams Skitour. Deshalb müsse sie auch schon im Vorfeld gründlich geplant sein. „Wer für die Detailplanung nicht über Ortskenntnisse verfügt, sollte sich von Ortskundigen beraten lassen.“ Das sei die perfekte Ergänzung zur eigenen Vorbereitung mit dem Studium des Lawinenlageberichts (LLB) und topografischer Karten zu Hause sowie der Geländeerkundung vor Ort. „Hüttenwirte, Bergführerbüros, Tourismusverbände oder die DSV-Skiwacht verfügen über diese Informationen.“ So macht man gezielt einen Bogen um Gefahrenbereiche wie Triebsschneebereiche, besonders labile Hänge oder zum Beispiel steinschlag- oder eissturzgefährdete Zonen. Robert Schilling: „Wann immer es möglich ist, sollte man sich nicht nur auf das eigene Erfahrungswissen verlassen, sondern es mit Informationen über die lokalen Besonderheiten einer Tour kombinieren.“

Skitouren auf gesicherten Pisten

Neben der klassischen hat sich in den letzten Jahren eine weitere Form der Skitour extrem verbreitet: das Skitourengehen auf Pisten, nicht im freien Gelände. „Der Reiz liegt auch darin, dass man sich keine großen Gedanken über die Routenwahl, Lawengefahr und Orientierung machen muss“, sagt der DSV-Experte. „Eine kreative und manchmal anstrengende Planungs- und Spurarbeit entfällt – die Bereiche des organisierten Skiraum sind gesichert.“ Dafür lauerten aber andere Gefahren! Der Aufstieg auf präparierten Pisten dient vielen Gehern zum Training. Oft locken auch einfach gemütliche Hüttenabende und die nächtliche Abfahrt mit Stirnlampe auf frisch gewalzten Pisten. Dieser Trend hat mitunter Konflikte mit den Betreibern der Skigebiete zur Folge. „Weil Abfahrten im Dunkeln durchaus gefährlich sein können, sei es, dass im Skigebiet Präparationsarbeiten laufen – und die Skigebietsbetreiber sind letztlich für die Sicherheit verantwortlich“, erläutert Schilling. „Immer mehr Skigebiete sind aber bestrebt, einvernehmliche Regelungen für das Tourengehen auf Pisten zu finden.“ Das können speziell ausgewiesene Aufstiegs- und Abfahrtskorridore oder feste Tourengehrtage und -abende sein.



DSV-Lawinenserie, Teil IX: 1./2. Grafik – Bildunterschriften am Ende der Pressemeldung.

Erfahrungswissen ist das Wichtigste!

Die so genannte „Königsdisziplin“ des Bergsports bietet vielfältige Möglichkeiten, die winterlichen Berge zu erleben. Das Naturerlebnis Skitouren birgt aber auch besondere Risiken, deshalb sollten sich Tourengerher entsprechend vorbereiten, wenn sie ins freie Gelände gehen. „Besonders Anfängern und weniger erfahrenen Skitourengeher fehlt es häufig an grundlegenden Fertigkeiten und Fähigkeiten, eine Skitour sicher und erlebnisreich umzusetzen“, warnt Robert Schilling, die eigenen Fertigkeiten im winterlichen Gebirge nicht zu überschätzen. „Wer mit diesem Sport anfängt, sollte mit erfahrenen Tourengeher oder Bergführern unterwegs sein.“ Das Legen einer Aufstiegsspur an den Hang brauche Erfahrungswissen, die Hangneigung sei zwar ein zentrales aber nur ein Kriterium für die Routenwahl. „Eben weil es sehr viele Gefahrenquellen und immer lokale Besonderheiten gibt, die es erfordern, die guten Planungs- und Orientierungshilfen vor Ort deuten und interpretieren zu können.“ Skitourengeher sollten Tipps zum Aufstieg und zur Spurwahl auch aus der Literatur (Gebiets- und Auswahlführer) zu Rate ziehen und den Umgang mit den gängigen Planungsinstrumenten beherrschen: „Abseitsfahrplan“ (Checkliste zur Planung und Durchführung von Variantenfahrten und Freeridetouren), „DSV-Taschenkarte zum Lawinen-Risikomanagement“, „SnowCard“, „3x3“, „Reduktionsmethode“, „Stop or Go“, Faltblatt „Achtung Lawinen“ – allesamt handliche Übersichten für die Jackentasche.

Aufstiegstechnik und -taktik

„Technik“ ist die Anwendung von Mitteln und Ausrüstung und meint beim Tourengehen beispielsweise auch das Aufsteigen mit Hilfe von Spitzkehren. Unter Taktik versteht man kurz- oder langfristig geplantes Handeln. Dabei berücksichtigt Schilling besonders Führung und Organisation: „Mit führungs-taktischen Maßnahmen ist der Aufstieg so zu organisieren, dass bestehende Risiken reduziert und ein schönes Erlebnis im alpinen Gelände möglich werden. „Das Anwenden der richtigen Technik und einer situationsangepassten Taktik trägt dazu bei, dass Skitouren zum echten Genuss werden.“

Zur Aufstiegstaktik beim Skitourengehen

Zur Führungstaktik gehört, dass man trotz der sorgfältigen Tourenplanung vor Abmarsch flexibel auf veränderte Situationen reagieren kann. Diese Situationen können von den Schnee- und Wetterverhältnissen, aber auch von den Teilnehmern



Optimaler Schutz für
Wintersportler mit den
DSV-Skiversicherungen!
Mehr Informationen unter
www.ski-online.de/DSVaktiv

ausgehen. Je nach Erfahrung und persönlichem Können ist der Spielraum unterschiedlich groß. Ein gewisses Risiko geht man dabei immer ein – es sollte aber möglichst klein gehalten werden. Das Gelände, das man anhand der Karte studiert hat, stellt sich nun auf Grund des Schnees verändert dar. Die Aufstiegsspur wird an das Gelände und die vorherrschende Situation angepasst. Folgende Kriterien sind dabei zu berücksichtigen:

- Spuranlage unter Berücksichtigung der alpinen Gefahren
- Vermeiden der steilsten Hangpassagen
- Lawinenhemmendes Gelände nutzen, z. B. Rücken, Kämme, Grate
- Übergangsbereiche meiden (von wenig zu viel Schnee oder umgekehrt)
- Die im LLB genannten Gefahrenbereiche meiden
- Unter Ausnutzung des Geländes das Ziel möglichst direkt ansteuern
- Gleichmäßig ansteigende Spur = gleichmäßige Belastung des Kreislaufs
- Einzugsbereich über der Spur beachten
- Absturzgelände unter der Spur meiden
- Entlastungsabstände gemäß DSV-Taschenkarte einhalten
- Gefahrenbereiche zügig passieren, Abstände einhalten
- Sammelpunkte nur an sicheren Stellen (lawinen- u. windgeschützt)

Aufsteigen mit Steigfellen

Beim Gehen mit Ski und Steigfellen bewegt sich der Tourengänger in einer Art Diagonalschritt gleichmäßig und rhythmisch. Eine hüftbreite Spur erweist sich als günstig, das Gleichgewicht kann besser gehalten werden. „Die Ski werden beim Vorwärtsschieben nur minimal angehoben, die Schrittlänge hängt von der Spurneigung ab“, erklärt Robert Schilling. „Mit zunehmender Spurneigung wird die Schrittlänge kürzer, damit auch im steileren Gelände kraftsparend aufgestiegen werden kann. Ein ausgeprägter Belastungswechsel von einem Bein auf das andere führt dazu, dass der belastete Ski nicht zurück rutscht.“ Die Haare der Steigfelle verzahnen sich dabei mit den Schneekristallen. Der belastete Ski ist möglichst mit der gesamten Lauffläche aufzusetzen, ein Aufkanten der Ski führt dazu, dass die Felle nicht komplett auf dem Schnee aufliegen und zurückrutschen. Die Skistöcke dienen in erster Linie zum Erhalt des Gleichgewichts, in steilen Spuren helfen sie zunehmend der Fortbewegung. Es kann bequemer sein, im steilen Gelände den bergseitigen Stock nicht am Griff, sondern etwas tiefer zu halten. So ist das Gleichgewicht noch besser kontrollierbar. Ein rhythmischer Schritt und ein angepasstes Tempo tragen zu einer gleichmäßigen Belastung des Kreislaufes bei.

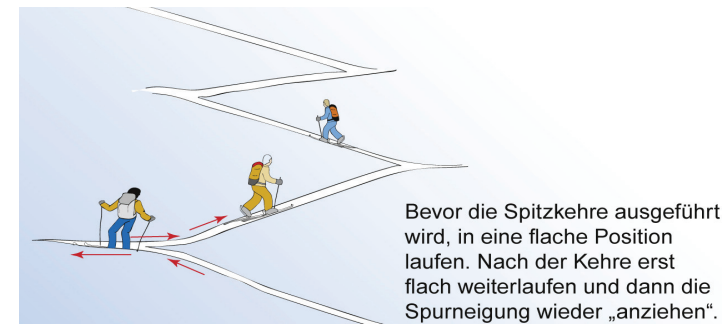
Fellbehandlung

Um bei Skitouren auch in den Genuss von möglichst einfachem, flüssigem Aufsteigen zu kommen, ist ein optimaler Zustand der Felle mit ausschlaggebend. „Bevor die Steigfelle auf die Ski geklebt werden, sollten Tourengänger die Lauffläche der Ski mit einem Tuch trocken wischen oder alternativ durch die Sonne trocknen lassen“, rät Robert Schilling. „Bei strenger Kälte empfiehlt es sich, die Steigfelle anzuwärmen. Dafür können sie in der Jacke und körpernah getragen werden.“

Um einer Stollenbildung rechtzeitig vorzubeugen, sollten die Steigfelle regelmäßig gewachst oder imprägniert werden. Eine Pflege der Felle, einschließlich der Erneuerung des Klebers und dem Einwachsen der Fellhaare, ist äußerst wichtig. Aufgeklebte Steigfelle dürfen bei Pausen nicht der prallen Sonne ausgesetzt sein. Das würde die Lauffläche der Ski „verkleben“ und eine Stollenbildung begünstigen. Während des Aufsteigens sollten Tourengänger außerdem die Ski flach in der Spur mitziehen. Auch das verhindert ein Anstollen der Felle. Ebenso wie das Trockenhalten der Steigfelle: Beim Überqueren von feuchten Bereichen oder gar von Wasserstellen ist darauf zu achten, dass die Felle nicht nass werden. „Sollten die Steigfelle dennoch ‚stollen‘, zieht man sie am besten mit der Skikante oder einer entsprechenden Klinge ab. Anschließend sollten die Felle frisch eingewachst werden, um erneutes Anstollen zu verhindern.“

Abfahren mit Steigfellen

Es kommt vor, dass Passagen wie Senken und Mulden mit Fellen abgefahren werden.



DSV-Lawinenserie, Teil IX: 3. Grafik – Bildunterschrift am Ende der Pressemeldung.

Dabei kann die Tourenbindung „offen“ bleiben. Eine leichte Schrittstellung und neutrale Körperhaltung verhindern ein „Nach-vorne-Fallen“. Sind längere Strecken aufgefellt abzufahren, ist die Bindung besser auf „Abfahrt“ umzustellen.

Gehen mit Harscheisen

Bei harten oder eisigen Schneebedingungen erleichtern Harscheisen das Gehen, weil sie einem Abrutschen von der Spur entgegenwirken. Wenn Harscheisen notwendig sind, sollten sie rechtzeitig und noch im flachen Gelände angelegt werden. „Das gilt vor allem vor längeren Hangquerungen“, sagt der DSV-Experte. „Ski müssen dann nicht im steilen Gelände abgemacht werden, um die Harscheisen anzulegen. Bei modernen Tourenbindungen können Harscheisen bei Bedarf ein- und ausgeklappt werden. Auf blankem Eis greifen auch Harscheisen nicht, dort drohen sie zu verbiegen. „Auch Tourengänger sollten in diesen Bereichen besser Steigeisen verwenden.“

Richtungsänderungen – Spitzkehre (Kickkehre) oder Bogenlaufen

Die Spurwahl und die Richtungswechsel einer Aufstiegsspur hängen primär von der Geländeform und von möglichen Gefahrenquellen ab. Grundsätzlich gibt es zwei verschiedene Möglichkeiten für eine Richtungsänderung. Sie kann mit Spitzkehren (auch „Kickkehren“) oder mit dem Bogenlaufen erfolgen. Spitzkehren kommen zum Einsatz, wenn das Gelände für Bögen zu steil ist. „Ab einer Hangneigung von ungefähr 30 Grad kommt man ohne Spitzkehre kaum über die Falllinie“, weiß Robert Schilling. „Wer die Technik der Spitzkehre perfekt beherrscht, kann den Gehrrhythmus beibehalten und spart so viel Kraft und Zeit.“ Bei der Spitzkehre helfen eine gut angelegte, am Wendepunkt möglichst waagrecht verlaufende Spur sowie die richtige Position der Stöcke.

Die einfachste Möglichkeit, um eine Richtungsänderung vorzunehmen, bietet im flachen bis mittelsteilen Gelände das Bogenlaufen. Der Vorteil dabei ist, dass der Gehrrhythmus und die Schrittlänge annähernd beibehalten werden können. Der Tourengänger wechselt dabei von einem geraden Schritt in eine kurvenförmige Linie. Schilling: „Solange die Hangneigung und der Zustand des Schnees es zulassen, können Richtungsänderungen auf diese Weise vorgenommen werden, Spitzkehren erfordern im Vergleich dazu einen höheren Krafteinsatz.“ Der versierte Skitourengänger wendet eine Mischform aus Bogenlaufen und Bogentreten an. Damit ist man in der Lage, mit etwa vier Schritten in die neue Richtung zu kommen.

Tragen der Ski

Müssen die Ski über ein kurzes, leichteres Stück getragen werden, können Tourengänger sie über die Schulter legen. In der freien Hand sind dann die Skistöcke zu halten, die als Gleichgewichtshilfe dienen. Bei längeren und schwierigen Passagen sollten die Ski möglichst seitlich am Rucksack befestigt werden. Dafür kann man die Skispitzen mit einem Klettband oder Karabiner fixieren. Dadurch sind die Hände frei für die Stöcke oder einen Eispickel. Quer auf dem Rucksack können die Ski nur getragen werden, wenn der Weg frei von Bäumen oder Felsen ist.

Informationen und Bildmaterial zu diesem Thema auf dem DSV-Presseserver:
Link: www.ski-online.de/presse – Zugang: presse/presse
Zielpfad: DSV_Freizeitsport/02_Themenfelder/02_04_Sicherheit im .../02_04_06_DSV-Lawinenserie
Zielpfad: DSV_Freizeitsport/03_Bilder/03_04_Sicherheit im Skisport/03_04_06_DSV-Lawinenserie



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen!
Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv

Überblick

Zu folgenden Skisportthemen erhalten Sie ausführliche Informationen (Fotos, Texte) über den DSV-Presseserver:

- Sicherheit im Skisport
- Service
- Ausrüstung
- Umwelt- & Naturschutz
- Skigeschichte
- Skitouren & Hochgebirge
- Sport & Schule
- DSV nordic aktiv
- DSV-Skiversicherungen
- Rechtswesen
- Ausbildung
- Sportmedizin
- Seniorensport
- DSV-Wettkampfserien
- Skisport mit Behinderung

1. Grafik: „Aufsteigen Bogenlaufen“

Wenn es die Hangneigung zulässt, wird ein Richtungswechsel beim Aufstieg während einer Skitour durch das Bogenlaufen vorgenommen. Beim Bogenlaufen wird der bogenäußere Ski ausgewinkelt. Dabei bleibt die Skispitze in der Spur, das Skiende wird gleichzeitig nach außen gesetzt (Bild 1). Der innere Ski wird wiederum im hüftbreiten Abstand daneben gesetzt. Während des Richtungswechsels sollten die Ski nicht auf die Kante gesetzt, sondern vielmehr flach in der Spur gehalten werden. So wird ein Zurückschlutschen verhindert (Bilder 2, 3 und 4). Richtungsänderungen sind so kraftsparender als Spitzkehren und daher bei geeignetem Gelände (Hauptkriterium Neigung/Steilheit des Geländes) zu empfehlen. Bei der Mischform wird der bogenäußere Ski vor die Skispitze des anderen Ski geführt. Das Ski-Ende wird dabei ausgewinkelt. Der bogeninnere Ski wird aufgeschert nach vorne gesetzt usw. Man kommt so im steileren Gelände schneller in die neue Richtung.

2. Grafik: „Aufsteigen Spitzkehre“

Ist das Gelände sehr steil, lässt es ein Bogenlaufen oft nicht zu. Dann können Tourenger mit Spitzkehren die Richtung ändern. Bei einer Spitz- oder auch Kickkehre laufen Tourenger bis zum Ende der Spur und stellen dabei die Ski möglichst quer zum Hang. Dann werden die Stöcke seitlich neben dem Körper eingesetzt, um das Gleichgewicht zu halten (Bild 1). Der bergseitige Ski muss anschließend über die Falllinie in die neue Richtung gedreht werden. Dabei sollte man versuchen, eine möglichst geringe Schrittstellung einzunehmen und den Ski dann ebenfalls waagrecht zu platzieren (Bild 2). Wenn der bergseitige Stock dabei möglichst hoch platziert wird, behindert er nicht beim Drehen des Skis. Zusätzlich kann das Gleichgewicht besser gehalten werden (Bild 3). Steht der in die neue Richtung gedrehte Ski waagrecht, sollte ein Belastungswechsel auf diesen Ski erfolgen. Sobald das Gewicht verlagert wurde, hebt man den Talski an und gibt dem Ski mit der Ferse einen Kick (Schlag). Dadurch schwingt das Skiende nach unten (Bild 4). In dem Moment, in dem die Skispitze nach oben kommt, wird der Ski am Standbein vorbei in die neue Richtung gedreht (Bild 5). Nun kann der Tourenger in der gleichen Spurneigung weiterlaufen (Bild 6) und den Aufstieg im Rhythmus fortsetzen.

3. Grafik: „Aufsteigen Anlegen Spitzkehre“

Bei der Spitzkehre ist es wichtig, zunächst in eine flache Position waagrecht zum Hang zu laufen. Nach der Drehung geht es ebenfalls erst einmal relativ flach weiter, bevor die Spurneigung dann wieder gesteigert werden kann. Dieses Vorgehen erleichtert die Umsetzung einer Spitzkehre. Der Richtungswechsel erfolgt so sicherer und ist kräftesparender.

Die 13 Themen der DSV-Lawinenserie

Teil I – Lawinenarten

Lawinenarten (Schneebrett-, Lockerschnee-, Staublawine) und ihre Entstehung.

Teil II – Aufbau Schneedecke/Umwandlungsprozesse
Präzise Erläuterung der Zusammensetzung der Schneedecke, Entstehung der Schneesichten und Umwandlungsprozesse innerhalb der Schneedecke.

Teil III – Festigkeit der Schneedecke

Was ist ausschlaggebend f. d. Stabilität der Schneedecke?

Teil IV – Faktoren, die zur Lawinenbildung beitragen

Über die Auswirkungen der Wetterverhältnisse auf die Stabilität der Schneedecke. Hangart und -exposition, Niederschläge, Temperaturwechsel, Wind, Strahlung.

Teil V – Faktoren, die eine Lawine auslösen

Der Abgang einer Schneelawine kommt nicht immer plötzlich und unvorhersehbar.

Teil VI – Lawinenlagebericht (LLB)

Schneesituation und Risikobeurteilung: LLB muss gelesen und gedeutet werden.

Teil VII – Tourenplanung

Wichtigste Schritte der Tour-Vorbereitung: risikobewusste Planung und Organisation.

Teil VIII – Gefahren, die man selbst verursacht

Risiken und Gefahren, die man abseits der gesicherten Pisten selbst beeinflusst.

Teil IX – Skitour/Freeriden: Aufsteigen

Verhaltensregeln für das Aufsteigen.

Teil X – Skitour/Freeriden: Abfahren

Verhaltensregeln für das Abfahren.

DSV-Lawinenserie: Teil XI – Lawinenunfall

Was bei und nach einem Lawinenunfall zu tun ist.

Teil XII – Erste Hilfe beim Lawinenunfall

Viel Zeit bleibt den Rettern nicht: lebensrettende erste Maßnahmen.

Teil XIII – Schneeschuhgehen

Wieder sehr beliebt: das Schneeschuhgehen.

Bildrechte und Belegexemplar

Bitte achten Sie darauf, die Bildrechte anzugeben, die für alle Grafiken der DSV-Lawinenserie lauten:

AM-Berg Verlag

Bitte lassen Sie uns ein Belegexemplar Ihrer Publikationen zukommen.

Hintergrundinformationen

Lawinenseminare und DSV-Ausbildungen

Es ist wichtig, Grundlagen des Risikomanagements in Lawinenseminaren unter Anleitung von Bergführern zu erlernen. Dabei erfahren Sie alles zur richtigen Ausrüstung, Tourenplanung, Schnee- und Lawinenkunde und Interpretation des LLB. Nur so begegnen Sie der „Weißen Gefahr“ angemessen! Ein grundlegendes Ziel der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Deutschen Skiverband ist es, durch das Skilehrwesen ein Maximum an Sicherheit im organisierten Skiraum und im Gelände zu vermitteln. Die Ausbildung von Lehrkräften, die im alpinen Gelände unterrichten, verlangt deshalb gezielte Aus- und Weiterbildungen im Bereich Risikomanagement. Nur erfolgreiche Absolventen dieser Lehrgänge sind befähigt, mit Gruppen durchgehend markierte Skirouten sowie Variantenabfahrten im Einzugsbereich von Pisten zu befahren. Ausbildungsinhalte sind im Einzelnen: Kameradenhilfe, Ernstfall, organisierte Rettung, Wetter und Gelände, Ausrüstung und Tourenplanung, Lawinenlagebericht, Taschenkarte DSV-Tourenwesen, Führungstechnische und -taktische Maßnahmen, Orientierung und Kartenkunde, Geländebeurteilung und Entscheidung, Abstimmung der führungstechnischen und -taktischen Maßnahmen auf die Ergebnisse der Lawinenbeurteilung aus dem „3x3-Filter“ in Verbindung mit der „Reduktionsmethode“. Alle Skischulen der DSV-Skivereine berücksichtigen diese Ausbildungsinhalte. Weiterführende Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.ski-online.de.

Versicherungsschutz

Wer beim Skifahren einen Unfall hat, sollte schnellstmöglich medizinisch versorgt werden. Bei schwereren Verletzungen ist meist in wenigen Minuten schnelle Hilfe aus der Luft vor Ort und übernimmt die professionelle Erstversorgung sowie den Abtransport zur weiteren medizinischen Behandlung im Krankenhaus. Bergungskosten, die dabei entstehen, sind hoch. Schnell können Summen von mehr als 3000 Euro entstehen – die bei Skiunfällen im Ausland in der Regel von den Krankenkassen nicht übernommen werden. Gut beraten ist deshalb, wer bereits im Vorfeld eine *DSV aktiv*-Mitgliedschaft mit Skiversicherung abgeschlossen hat, die auch Bergungskosten im Ausland abdeckt. Aber auch bei Diebstahl, Beschädigung der Ski oder Verlust der Ski im Tiefschnee tritt der in die *DSV aktiv*-Mitgliedschaft inkludierte Versicherungsschutz ein. Versicherungsschutz für Ski besteht bei Diebstahl während des Skibetriebs, auch wenn die „Bretter“ vor der Skihütte abgestellt wurden. Ebenso greift der Versicherungsschutz zwischen 19 Uhr und 6 Uhr, sofern die Ski in einem ortsfesten Raum oder in einem verschlossenen PKW aufbewahrt wurden. Versichert sind alle eigenen Ski. Natürlich gelten die beschriebenen Fälle auch für die von einem gewerblich tätigen Verleiher gemieteten Ski. Eine Kranken-, Rechtsschutz- und die Haftpflichtversicherung runden das umfangreiche „Sicherheitspaket“ von *DSV aktiv* ab. Zusätzlich zu den Versicherungsleistungen sind zahlreiche Mitgliedervorteile, wie zum Beispiel ermäßigte Liftpässe und Reise-Angebote, sowie die regelmäßig erscheinende Mitgliederzeitschrift *DSV aktiv Ski- & Sportmagazin* (sechs Ausgaben pro Jahr) im Paket mit enthalten. Weiterführende Informationen zum Thema unter www.ski-online.de/versicherung.

Aufklärung über Sicherheitsfragen im Skisport: Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS)

Die Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) fördert unter anderem mit der Lawinenserie die Aufklärung über Sicherheit und richtiges Verhalten im Skisport sowie die Informationsbereitstellung über Erfordernisse der Sicherheit und Umweltverträglichkeit. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Schulunterricht und auf Skilehrgängen sowie auf der Ausbildung von Lehrkräften, Skilehrern und Übungsleitern. Eine Schlüsselrolle im Bereich der Aufklärung liegt darüber hinaus beim deutschen Sportfachhandel, der

führenden Wintersportzeitschrift *DSV aktiv Ski- & Sportmagazin* und der Fachzeitschrift *FdSnow*.

Ein weiteres zentrales Anliegen der SIS ist die Unfallverhütung durch Unfallursachen-Analyse (mit einer eigenen Auswertungsstelle für Skiunfälle: ASU Ski) sowie die Entwicklung von Prophylaxe-Maßnahmen und das Informieren der Öffentlichkeit darüber.

Bestandteil der Stiftungsarbeit ist auch die Mitwirkung bei der Bekämpfung der Lawinengefahr und der weiteren Verbesserung von Suchmethoden. Wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Versuche werden angestellt zur Entwicklung möglichst unfallsicherer Skiausrüstung. Das geschieht in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Einrichtungen, die ebenfalls auf diesem Gebiet tätig sind. Auch die Erhaltung sicherer Wintersportgelände unter Wahrung der Belange des Umweltschutzes erforscht und fördert die SIS.

Die Sicherheit auf Skipisten und Loipen steht im Fokus der SIS-Arbeit, die in enger Zusammenarbeit mit der Bergwacht durch den Einsatz der DSV-Skiwacht stattfindet. Dazu gehören Empfehlungen für den Ausbau, die Beschaffenheit und Pflege von Skipisten und Loipen, sowie Empfehlungen für eine höchstmögliche Umweltverträglichkeit von Skisportanlagen.

Seit 1980 finden in Siegsdorf/Chiemgau Skifreizeiten für behinderte Kinder und Jugendliche statt. Anfänglich in Zusammenarbeit mit dem Verheerensportverband betreut diese Veranstaltungen seit vielen Jahren die DSV-Skiwacht äußerst erfolgreich. Außerdem gibt es eine enge Zusammenarbeit und einen Erfahrungsaustausch mit nationalen Skiverbänden des Internationalen Skiverbandes (FIS) und anderen Organisationen zur Förderung des Skisports.

Im Bereich Skisport und Umwelt (unter Einbindung der genannten Schwerpunkte) wird der DSV-/SIS-Umweltbeirat bei Planung und Durchführung seiner Maßnahmen und Betreuung einer eigenen Umwelt-Schriftenreihe gefördert.

Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.ski-online.de/sis.

Skigebiets-Wegweiser „Prädikat GEPRÜFTES SKI-GEBIET DEUTSCHLAND“

Das von der Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) des Deutschen Skiverbandes und den Freunden des Skisports (FdS) initiierte und in Kooperation mit dem Verband Deutscher Seilbahnen und Schlepplifte (VDS) eingeführte Prädikat GEPRÜFTES SKI-GEBIET DEUTSCHLAND startet ins dritte Jahr. Von der Prüfkommision wurden auf Antrag der Betreiber zahlreiche Skigebiete besucht, analysiert – und in den meisten Fällen auch ausgezeichnet. Die Vergabe dieser Auszeichnung zielt darauf ab, den Skibetrieb in den deutschen Gebieten noch sicherer zu machen. Das Prädikat ist sehr begehrt, es etabliert sich als eine weitere wertvolle Orientierungshilfe in Deutschlands Skigebieten. Verliehen wurde das Prädikat GEPRÜFTES SKI-GEBIET DEUTSCHLAND erstmals in der Saison 2009/2010, an die Wintersportgebiete Zugspitze, Fellhorn/Kanzelwand, Feldberg, Belchen, Garmisch Classic, Nebelhorn, Arber, Skihalle Neuss, Hohenbogen, Söllereck und Todtnauberg, mittlerweile tragen 16 deutsche Skigebiete diese Auszeichnung.

Das Prädikat wird für den Zeitraum von drei Jahren vergeben. Innerhalb dieser Zeit werden die Skigebiete stichprobenartig auf die Einhaltung der Sicherheitskriterien untersucht. Seit den ersten Schneefällen ist die Prüfungskommission – Mitarbeiter der Stiftung Sicherheit im Skisport, der DSV-Skiwacht und des Verbandes Deutscher Seilbahnen – unter der Leitung der Vorsitzenden Andreas König (Vertreter der SIS) und Martin Hurm (Vertreter des VDS) wieder unterwegs, um Gebiete, die einen entsprechenden Antrag gestellt haben, in Augenschein zu nehmen und anhand der Vergaberichtlinien zu bewerten.

Informationen zum Thema erhalten Sie unter www.ski-online.de/sis.



Optimaler Schutz für Wintersportler mit den DSV-Skiversicherungen! Mehr Informationen unter www.ski-online.de/DSVaktiv